

Futterautomaten im Rehwildrevier

Von Edgar Böhm / Mit 1 Photo

Als Pächter eines großen Rehwildrevieres mit vielen Futterstellen war jeder Winter für mich eine schwere Zeit, zumal ich nicht im Revier wohne und dienstlich stark in Anspruch genommen werde. So blieb mir also unter der Woche immer erst nach Dienstschluß am Spätnachmittag Zeit, mich der Wildfütterung zu widmen. Mit Taschenlampe und Futtersack bewaffnet zog ich dann abends aus, mein Wild zu füttern.



Bei meinem bergigen Revier im Bayerischen Wald mit oft hohen Schneelagen war das nicht immer einfach, zumal es ja immer dunkel war und ich Ski benutzen mußte. Samstag oder Sonntag beschickte ich die Fütterungen mit Kleeheu, und Abend für Abend versorgte ich einen Teil der Fütterungen mit kleineren Krafftuttergaben. Leider machte ich bei dieser Fütterungsart des öfteren die Beobachtung, daß das kräftigere Wild die schwächeren Stücke von der Fütterung

verdrängte und die kleineren Krafftuttergaben selber aufnahm, so daß für die schwächeren Stücke wenig oder fast nichts übrigblieb.

Ich überlegte nun, wie ich dieser strapaziösen abendlichen Fütterungsweise am besten abhelfen könnte und kam zu dem Entschluß, mir an eine bereits angenommene Raufenfütterung einen Vorratsbehälter anzubauen, der ein Fassungsvermögen für etwa 30 kg Krafftutter hat. Nach einigen anfänglichen technischen Mängeln hatte sich bald eine günstige Lösung gefunden, die sowohl eine größere Menge Futter aufnahm, einen Futtertrog hatte und das Futter gegen Witterungseinflüsse schützte. Anfangs hatte ich Sorgen, daß sich die stärkeren Stücke zu gütlich tun würden und gar gesundheitlich schädigen. Meine Sorgen waren aber umsonst, und der Erfolg war großartig. Die Futterautomaten wurden bereits am zweiten Tag angenommen.

Zu meiner Arbeitserleichterung konnte ich noch eine günstige Beobachtung machen. Nicht nur das stärkere Wild erhielt jetzt genügend Krafftutter, sondern auch das schwächere Wild, und dieses holte bald körperlich auf. Das tatsächlich kranke Wild blieb schwach, konnte besser erkannt und beim Hegeabschuß leichter erlegt werden. In dem strengen Winter vor zwei Jahren hatte ich sämtliche Raufenfütterungen mit einem Futterautomaten ausgerüstet und erleichterte mir die Arbeit sehr, da ich ja nur jeden Samstag nachfüllen mußte.

In diesem handlichen Futterautomaten, welcher in jedem Pkw zu transportieren ist, kann jedes Körnerfutter, Getreideschrot, Zuckerrübenschnitzel, Gemenge, Grünmehl etc. verfüttert werden. Ein absperrbarer großer Deckel, welcher hochgehoben werden kann, überdeckt das Krafftutter und schützt dieses vor Witterungseinflüssen. Das Futter fällt durch einen Schlitz in den Trog. Je nach Anzahl des Wildes kann der Futterautomat bis zu einem Fassungsvermögen von 100 kg erstellt werden.

Folgendes Krafftuttergemisch hat sich bei mir gut bewährt: 20 kg Haferkörner, 15 kg Gerstenschrot, 22 kg Sojaschrot, 40 Kilo Zuckerrübenschnitzel, 2 kg Futterkalk und einen zerriebenen Ferasan-Lackstein. Alles wird vermischt und so im Futterautomaten verfüttert. Das Wild nimmt dieses Krafftuttergemisch gerne an. Durch Verabreichung verschiedener Futtermittel in je einem Automaten kann man das Wild auch zur Bewegung veranlassen. Die Stücke ziehen dann von Fütterung zu Fütterung und holen sich das gewünschte Krafftutter. Sie machen sich mehr Bewegung, verdauen besser und sitzen nicht mehr so viel an den Fütterungen herum. Sicherer ist aber die Gemischtverfütterung.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß mir die Futterautomaten sehr viel Mühe und Arbeit erspart haben. Außerdem haben sie mir einen gleichmäßig ernährten und ausgeglichenen Wildbestand gebracht. Sehr günstig haben sich die Futterautomaten auf die Gehörnbildung des Rehwildes ausgewirkt. Die Stangenmasse der Gehörne hat zugenommen, und ich möchte daher die Futterautomaten in meinem Revier nicht mehr missen.